

Ulrich Pogoda

SORBISCHE ORGELMUSIK – EIN ÜBERBLICK¹

Zur Vorgeschichte

Die Entwicklung der artifiziellen sorbischen Orgelmusik begann erst in den 50iger Jahren des 20. Jahrhunderts. Bis dahin fand die Orgel fast ausschließlich nur in der Liturgie sorbischer Gottesdienste sowie als Begleitinstrument von Messen und Oratorien Verwendung. Über konzertante Werke für die Orgel als Soloinstrument aus der Feder sorbischer Komponisten bzw. auf Grundlage sorbischer Motive und Thematiken aus der Volksliedüberlieferung gab es bis dahin keine Erkenntnisse. Allerdings könnte man erste inspirative Ansatzpunkte für ein Jahrhunderte später einsetzendes Orgelschaffen z.B. mit dem Bautzener Kirchenmusiker und Theologen Michael Walde (Michal Wałda) in Verbindung bringen, der im 18. Jahrhundert eine Vielzahl sorbisch-sprachiger Choräle komponierte, die größtenteils noch heute in den katholischen Gottesdiensten im Gebrauch sind und typische Merkmale sorbisch-slawischer Volksweisen anklingen lassen. Sie zählen nach wie vor zu den populärsten sorbischen Kirchenliedern und meiner Meinung nach könnten diese auch dankbare Verwendung in der zeitgenössischen Orgelmusik finden.

Mit Sicherheit kann man davon ausgehen, dass Michael Walde zu seinen Chorälen Vorspiele und Orgelsätze notierte. Vom Begründer der sorbischen Kunstmusik Korla Awgust Kocor (1822-1904) wissen wir, dass er Vorspiele zu sorbischen Chorälen notierte, von denen noch einige im Archiv des Sorbischen Institut e.V. aufbewahrt werden. Es ist anzunehmen, dass Kocor schon damit liebäugelte, auch die Orgel in sein kompositorisches Schaffen einzubeziehen, was sich z.B. in den „Impromptu 1 und 2“ für Horn und Harmonium andeutet. Dass es nicht zu weiteren nennenswerten Kompositionen in Verbindung mit der Orgel aus seiner Feder kam, hängt vermutlich damit zusammen, dass sich das Wirkungsgebiet des Komponisten fast ausschließlich auf die sorbisch-sprachige Lausitz beschränkte, wo es im 19. Jahrhundert weder geeignete Instrumente noch Konzertmöglichkeiten in den Kirchen gab.

Der Komponist und Sorbe Bjarnat Krawc-Schneider (1861-1946) hinterließ u.v.a. mit seiner „Missa Solemnis“ ein beeindruckendes Werk kirchlicher Konzertliteratur, wobei die Orgel bereits eine tragende Rolle spielt. Leider ist

¹ Der Beitrag ist ein Vortrag, der während der Orgelreise der brandenburgischen Sommerkonzerte 2007 in der Deutsch-wendischen Doppelkirche in Vetschau am 11.08.2007 gehalten wurde.

ein beträchtlicher Teil der handgeschriebenen Kompositionsmanuskripte bei der Bombardierung Dresdens, von der auch die Wohnung des Komponisten nicht verschont blieb, im Februar 1945 verloren gegangen, so dass meines Wissens nach keine Belege für konzertante Orgelwerke von Bjarnat Krawc-Schneider vorliegen.

Wegbereiter

Ende der vierziger Jahre des 20. Jahrhunderts begannen der später bedeutende sorbische Komponist Jan Paul Nagel (1934-1997) sowie der aus Schlesien stammende Lothar Graap, der dann mehr als drei Jahrzehnte als Kantor und Kirchenmusikdirektor seine Wirkungsstätte in der Cottbuser Klosterkirche hatte und während dieser Zeit das Kirchenmusikleben der Niederlausitzer Metropole maßgeblich prägte, u.a. ihr Studium an der Kirchenmusikschule in Görlitz. Ihr gemeinsamer Lehrer war der bedeutende Kirchenkomponist und Musikpädagoge Eberhard Wenzel. Jan Paul Nagel erzählte mir später, wie wichtig für seine musikalische Entwicklung und zwischenzeitliche Affinität zur Orgel – und Kirchenmusik – der Einfluss Wenzels auf ihn gewesen war. Damit war der Grundstein für eine sorbische Orgelmusikentwicklung gelegt. Mit hoher Wahrscheinlichkeit war Jan Paul Nagel der erste sorbische Komponist, der konzertante Orgelwerke schuf, genannt seien hier als Beispiel „Variationen für Orgel über eine alte sorbische Georgslegende“, „Variationen über ein sorbisches Marienlied“ „Módlitwy“ (Gebete) für Orgel und Schlaginstrumente sowie Passacaglia für Orgel und Schlaginstrumente (Entstehungsjahr 1964).

Während seiner beruflichen Zeit als Kirchenmusiker in Cottbus erwies sich Lothar Graap als unentbehrlicher Partner hinsichtlich sorbischer Kirchenmusik. Als es 1966 zur Schallplattenproduktion der „Missa Solemnis“ für Chor und Orgel des sorbischen Komponisten Bjarnat Krawc-Schneider kam, gehörte neben den sorbischen Chören auch Lothar Graap zu den Protagonisten. Produziert wurde die Aufnahme, die nach meiner Auffassung zu den besonders wertvollen historischen Dokumenten sorbischer Musik zählt, vom legendären staatlichen DDR-Label Eterna.

Angeregt vom damaligen Musikredakteur des sorbischen Rundfunks in Cottbus Benno Nikoleides schuf Lothar Graap u.v.a. zahlreiche Orgelkompositionen, vorwiegend im Variationsstil unter Verwendung sorbischer Volksmelodien, so z.B. „Thema und 9 Variationen über ein sorbisches Volkslied“, ein „Präludium“ und eine „Phantasie nach sorbischen Legenden“. Mit Lothar Graap verband mich als späteren sorbischen Musikredakteur in den 1980iger- und 90iger Jahren eine kontinuierliche Zusammenarbeit bei Musikproduktionen mit sorbischen Kirchenchören sowie hinsichtlich zahlreicher Aufnahmen von Werken an verschiedenen Orgeln in Cottbus und in

der Niederlausitz. Erwähnt seien hierbei besonders die Silbermann-Orgeln in Großmehlen und Lebusa.

Im Jahre 1993 schrieb ich meine erste Orgelkomposition „Fughetta maestoso“ für Lothar Graap, die allerdings erst 10 Jahre später nach einer Überarbeitung vom polnischen Organisten Marek Toporowski uraufgeführt wurde. Ich komme später noch einmal darauf zurück.

Ein weiterer früher Vertreter sorbischer Orgelmusik ist der in Klitten bei Niesky lebende Komponist Heinz Roy (*1927). Er studierte in den Nachkriegsjahren Tonsatz und Komposition bei Professor Fritz Reuter, der u.v.a. auch zahlreiche Orgelwerke komponierte. Übrigens ist Fritz Reuter mütterlicherseits sorbischer Herkunft, was ich erst vor wenigen Monaten von Heinz Roy erfuhr. Seine Mutter ist eine geborene Noack und stammt aus einer sorbischen Familie aus Hoyerswerda. Heinz Roy schuf u.a. „Präludium“ und „Fuge in As- Dur“ sowie „Präludium und Fuge in C-moll“ für Orgel sowie das 1990 entstandene Konzert für Orgel und Orchester – ein bemerkenswertes Beispiel sorbischer Werke für Soloinstrumente und Orchester, das auf einer CD dokumentiert wurde.

Impulsgeber

Heinz Roy war es auch, der uns sorbische Komponisten mit dem legendären Berliner Soloklarinettenisten Oskar Michallik bekannt machte. Für ihn schrieb ich 1996 die Komposition für Klarinette und Orgel „Ora pro nobis“, die er später in Konzerten u.a. auch in Kirchen der Niederlausitz wie z.B. in der Schinkel-Kirche in Straupitz im Spreewald, aufführte. Ein Jahr später wurden Werke sorbischer Komponisten für Orgel und Klarinette mit Oskar Michallik und der Berliner Organistin Nathalie Miller im Konzertsaal des Cottbuser Konservatoriums vom damaligen Ostdeutschen Rundfunk Brandenburg produziert, darunter die Komposition „Aria“ von Detlef Kobjela und „Adagio breve“ von Heinz Roy, Werke, die ebenfalls auf Anregung von Oskar Miller entstanden.

Ein weiterer Vertreter sorbischer Orgelmusik der jüngeren Generation ist der in Bautzen lebende Komponist Johannes Ziesche (Jan Cyž), Jahrgang 1955. Im Jahre 2001 schuf er sein erstes Orgelwerk „Dona nobis“. Auf Grund seiner Anregung folgte 2002 eine Konzertsreihe des sorbischen Künstlerbundes mit Orgelwerken sorbischer Komponisten mit dem Berliner Klarinettenisten Gerold Gnautsch und dem Bautzener Organisten Friedemann Böhme. 2005 komponierte Johannes Ziesche im Auftrag des Kulturamtes Bautzen ein Werk für die zwei Orgeln des Bautzener Doms, das ein Jahr später mit großem Erfolg aufgeführt wurde.

Zu einem wichtigen Impulsgeber für die sorbische Orgelmusik ist auch der junge Organist Stefan Kießling sowohl als Interpret aber auch als Komponist geworden. Erste Unterweisungen an der Orgel erhielt er von Lothar Graap. Seit 1995 ist er Mitwirkender der jährlich stattfindenden sorbischen Rundfunkkonzerte des RBB und hat seitdem zahlreiche sorbische Orgelkompositionen zur Aufführung gebracht. Im vergangenen Jahr sorgte er im Rahmen des Cottbuser Musikherbstes für die Uraufführung der „Toccatà et fuge diabolus“ des sorbischen Komponisten Jan Bilk.

Konferenzen, Konzerte und Protagonisten

Besonders befruchtend auf die sorbische Orgelmusik wirkte sich auch die alljährlich stattfindende internationale Konferenz zur artifiziellen sorbischen Musik aus, aus der sich der Kontakt zu keinem geringeren als dem polnischen Organisten und in der Zwischenzeit zum Professor berufenen Marek Toporowski ergab. Zu verdanken ist diese wertvolle Verbindung der Initiatorin der wissenschaftlichen Fachtagung Prof. Dr. Katinka Rebling sowie Prof. Dr. Bert Greiner, beide übrigens Dozenten an der Fachhochschule Lausitz im Bereich Musikpädagogik mit dem Schwerpunkt sorbische Musik. Im Mai 2003 gab es im Rahmen der 4. Musikkonferenz mit Marek Toporowski ein Konzert in der Cottbuser Oberkirche St. Nikolai mit Werken sorbischer Komponisten, u.a. auch mit der Uraufführung meiner bereits erwähnten „Fughetta maestoso“.

Eine weitere wichtige Stimulanz bekam die sorbische Orgelmusik durch den Kontakt zu dem Initiator der Großräschener Orgeltage Rudolf Bönisch, der in bewundernswerter Weise mit dem Festival zu einem der wichtigsten und unentbehrlichsten Förderer und Impulsgeber des niederlausitzer Orgelmusiklebens geworden ist. Er sorgte dafür, dass in den vergangenen Jahren auch neue sorbische Werke von namhaften Protagonisten uraufgeführt wurden. So ist als Begleitung der Orgeltage in nächster Zeit in Kooperation mit dem RBB auch eine CD mit sorbischer Orgelmusik geplant.

Sorbische Interpreten und Persönlichkeiten

Ergänzend und abschließend soll hinzugefügt werden, dass das zahlenmäßig kleine, in der Lausitz beheimatete sorbische Volk auch ausgezeichnete Orgelinterpreten hervorbrachte, wie z.B. die viel zu früh verstorbene, international erfolgreiche Konzertorganistin Lubina Raupp-Holan (1927-1964) oder den Domkantor der Berliner St. Hedwigs-Kathedrale Thomas Sauer (Tomaš Źur), die, wenn auch indirekt die noch junge sorbische Orgelmusiktradition beeinflusst haben. Und nicht zuletzt möchte ich auch den für uns Sorben so wichtigen Komponisten Jan Bulank (1931-2002) erwähnen,

der besonders in seinen letzten Lebensjahren die sorbische Kirchenmusik mit neuen Werken bereicherte und dessen Schaffen in Hinsicht auf Orgelmusik noch untersucht werden müsste. Mit seinen einfühlsamen Choralbearbeitungen von Johann Crüger für Solo, Chor und Orgel hat er z.B. auch einen wichtigen Beitrag für die sorbische Musik geleistet. Der einstige Wegbegleiter des diesjährigen Jubilars Paul Gerhard und bedeutende Kirchenkomponist Johann Crüger ist übrigens sorbischer Abstammung und könnte in sofern vielleicht symbolisch als der Ursprung einer artifiziellen sorbischen Orgelmusik angesehen werden.

Literatur

Detlef Kobjela, Werner Meschkank, 2000, Vom Regenzauberlied bis zur wendischen Pop-Ballade. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Lausitz unter besonderer Darstellung der niedersorbischen Musikgeschichte“, *Podstupimske pśinoski k Sorabistice-Potsdamer Beiträge zur Sorabistik*, Potsdam.

Jan Raupp, 1978, *Sorbische Musik*, Bautzen.

Ulrich.Pogoda@rbb-online.de